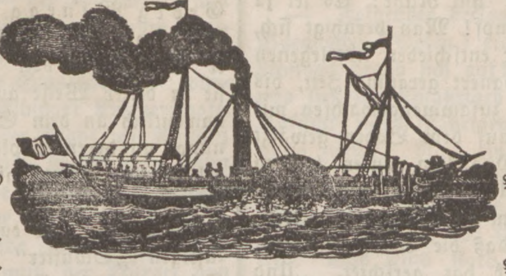
№ 279. Dienstag, den 29 November 1853.

23ster Jahrgang

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.



Orientalische Angelegenheiten.

Der „Triester Ztg." schreibt man aus Konstantinopel vom 14. Nov., daß 8 Tage zuvor die britische Dampffregatte „Fury" mit Depeschen an Lord Redcliffe eingetroffen, welche bezweckten, die Pforte zur vorläufigen Annahme eines neuen Notenentwurfs zu bewegen, zu welchem man angeblich die Einwilligung Rußlands zu erhalten hoffte. Der genannte Diplomat soll jedoch von der Nutzlosigkeit eines solchen Schrittes so sehr überzeugt gewesen sein, daß er erst nach 24 Stunden den französischen Gesandten mit dem Inhalt der Depesche bekannt machte. Die „Fury" ist mit der Antwort des Divans wieder abgefahren. In einer „Nachschrift" wird mitgetheilt, daß am 12. Abends ein Kabinetskourir auf dem Landwege eingetroffen sei, der eine Depesche in dem Sinne überbracht haben solle, daß die vier Mächte übereingekommen seien, an beide kriegführende Parteien die peremtorische Forderung eines Waffenstillstandes zu stellen.

Die Nachrichten der „Wiener Abendblätter" vom 25. bringen nichts Bemerkenswerthes und bestätigen dadurch die eingetretene Waffenruhe. Wenn in Wien vielfach verbreitete und geglaubte Gerüchte zugleich von einem Abmarsch russischer Truppen von der Donau in ihre Standquartiere und andererseits eine rückgängige Bewegung der Türken auf Schumla melden, indem sie an der Donau nur Beobachtungs-Pikets zurücklassen, so sieht das ganz wie die Präliminarien zu einem Waffenstillstande aus, welcher entweder von den kriegführenden Parteien abgeschlossen werden soll oder vom Winter diktirt wird. Auf dem asiatischen Kriegsschauplatz scheint das Letztere der Fall zu sein, denn man meldet unterm 14. aus Konstantinopel, daß die großen Schneefälle in Erzerum und um Batum jede Operation beinahe unmöglich gemacht haben.

Nach einem Berichte aus Constantinopel vom 12. d. ist Klapka seit einigen Tagen dort. Auch der spanische General Prim befindet sich in Konstantinopel. Letzterer hat vom spanischen Kriegsministerium den Auftrag erhalten, kein Commando in der türkischen Armee anzunehmen und zurückzukehren. Dem Klapka wurde die Uebergabe eines Commandos von Seite der Pforte verweigert. (Die Mittheilung, daß Klapka und Prim an der Donau Commandos führen, war irrig.

Paris, 27. Nov. (Tel. Dep.) Das am Sonnebend auf der Londoner Börse ausgesprengte, durchaus unbegründete Gerücht, daß die Russen die Donau überschritten hätten, wurde Anfangs benutzt, um den Cours der 3proz. zu drücken, die jedoch fest zu 74, 70 schloß.

Rundschau.

Berlin, 28. Nov. Nach vorhergegangenem Gottesdienst in dem Dom und der St. Hedwigskirche versammelten sich heute Mittags 12 Uhr die durch die Allerhöchste Verordnung vom 29. o. M. einberufenen Abgeordneten beider Kammern im weißen Saale des Königlichen Schlosses. Auf Grund einer Allerhöchsten Ermächtigung vom 26. d. M. eröffnete der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel die Sitzung der Kammern.

B. Berlin, 28. Novbr. Der Renz'sche Circus in der Friedrichsstraße, hinter dem großen Friedrich-Wilhelmsinstitut, ist heute Vormittag ein Raub der Flammen geworden. Kurz vor der Mittagszeit wurde in der Restauration unvorsichtig geheizt und so soll das Feuer entstanden sein, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff, begünstigt durch die überaus leichte Bauart des Gebäudes und durch Unmassen von Tapeten- und Flitterwerk, die bekanntlich darin aufgehäuft waren. Sämmtliche Pferde, Hirsche und Strauße sind, da fast sämmtliche Mitglieder zur Probe anwesend waren, gerettet, ein nicht geringer Theil von Garderobe und Requisiten jedoch verbrannt. Daß unsere ausgezeichnete Feuerwehr bei einem so begünstigten Brande nicht direkt, sondern nur dahin wirken konnte, die umliegenden Gebäude, namentlich die Pepiniere und die städtische Gasanstalt, zu schützen, versteht sich von selbst. Dieselbe wurde denn auch bald Meisterin des Feuers. — Herr Renz war nicht anwesend in Berlin, sondern in Spandau zum Pferdekauf. Es wurde sofort ein reitender Bote an ihn abgesandt. —

Berlin, 25. November. Nach dem „C. B." wird der Kammer auch ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher den diesseitigen Konsuln jenseits des Oceans die Machtvollkommenheit ertheilt, preuß. Unterthanen durch eine Civilehe auf eine für Preußen staatlich gültige Weise ehelich zu verbinden.

Berlin, 24. Nov. Der Circus von Renz war vorgestern Abend bis unter das Dach so gefüllt, daß selbst in den Zugängen zu des Manége Tribünen von Stühlen erbaut wurden. Das Programm wies am Schluß einer überaus reichen Vorstellung den Ringkampf der Athleten Rousselle und des Berliner Feuerwehrmanns Morave nach. Letzterer hatte sich von seinem leichten Sieg im vorigen Winter verleiten lassen, den Athleten zum Kampf in den Zeitungen herauszufordern, ohne sich von dessen herkulischen Muskeln vorher einen genügenden Begriff zu machen. Die Ringer erschienen vom Hals bis zur Sohle in Tricots gehüllt, um den Leib einen Ledergürtel; Rousselle, eine wahrhaft martialische Gestalt; der Berliner Pompier, wenn auch nicht so riesenhaft begabt, doch von gewandterm und ebenmäßigerm Körperbau. Der Fremde reichte dem Einheimischen vor dem Kampf cavalièrement die Hand, die dieser mit einigem Mißtrauen annahm, indem er sich in Boxer-Positur warf. Dabei aber schienen ihm doch schon einige kleine Bedenken über den Ausgang aufzusteigen, denn als der Athlet ihm die Hand um den Nacken legte, trat er zurück und meinte, daß dies gegen die Kampfregeln sei. Publikus war in dramatischer Spannung, und die Scene wurde höchst belebt, als der Berliner nach einigen weiteren Versuchen erklärte, auf diese Weise nicht ringen zu wollen. Gelächter, Geschrei, Pfeifen dröhnte noch im tollen Jubel durch den Circus, als plötzlich ein kleiner, aber stämmiger Zuschauer — der Name des muthigen Kämpen blieb leider der Nachwelt unbekannt — aus der Menge sprang, Rock, Weste, Halstuch nnd Ringe ablegte und sich bereit erklärte, den Kampf zu bestehen. Publikus jubilirte, der Kleine packte den Riesen mit gleichem Griff um den Hals, und obschon dieser ihn nach einigem Ringen in die Höhe hob, gelang es Rousselle doch erst beim dritten Mal, den muthigen Gegner ganz zu Boden zu werfen. Das und der tobende Zuruf der Zuschauer hatten denn auch den Herausforderer Morave neu aufgefrischt, und nachdem der Athlet erklärt hatte, den Feind blos am Leibe fassen zu wollen, — eine Bedingung, die er hielt — begann der Angriff, und in einigen Augenblicken hatten sich Beide gefaßt und umschlungen. Aber der Kampf nahm den vorausgesehenen Ausgang, der Herausforderer wurde in die Luft gehoben und nach allen Regeln zu Boden geworfen. Ein mehr als stürmischer Applaus begrüßte den Sieger.

Berlin. Außer dem Athleten Rousselle im Renz'schen Circus existirt jetzt hier noch ein Mr. Türk, der sich sehr bescheiden „König der Ringer" nennt. Er packt sich mit jedem Beliebigen im Vorstädtischen Circus und giebt die „B. F." über eine solche Vorstellung folgendes ergötzliche Referat: Die Zeiten sind hin, da man dem Sieger der Olympischen Spiele durch Kronen, Bildsäulen und begeisterte Dithyramben ehrte, da man ihre Namen der Geschichte einverleibte und die Olympiaden nach ihnen benannte; die Zeiten sind hin, da der Kämpfer erst Zeugniß ablegen mußte von seinem unbescholtenen Wandel, und der Zuschauer sich erst vorbereiten mußte in der Schule zu Elis, ehe sich ihnen die Thore des Circus öffneten. Der Berliner zahlt sein Entree, klatscht dem Besiegten Beifall und pfeift den Sieger aus. Der olympische Kämpfer salbt sich nicht mit kost-

harem Oel, — „der König der Ringer, Mr. Türk“, tritt in schäbigem Tricot mit nackten Füßen und Armen herein, wäscht sich die Hände im Sande der Rennbahn und harrt seines Gegners. Er kommt. Das Vogtland auf der Gallerie wird lebendig. Immer feste! Sturmthal!“ schallt eine heisere Stimme aus dem Paradies. „Laß Dir nich fassen!“ die zweite, „Immer druf!“ brüllt die dritte Kehle. Türk setzt sich in Positur zum Angriff. „Hau ihm!“ tönt es da plötzlich von allen Seiten. Der Ringerkönig bittet das Volk um Ruhe: Es sei ja alles nur ein Scherz — kein ernster Kampf! Man beruhigt sich, der Kampf beginnt. Türk hat mit einer entschieden überlegenen aber unbeholfenen Kraft zu thun, es dauert geraume Zeit, bis sich Beide gründlich gefaßt haben, wie zusammengewachsen mit einander stürzen, und nachdem sie sich auf dem Boden gewälzt Sturmthal emporspringt und dem Publikum unter lautem Hurrahrufe seine Verbeugung macht. Aber er lag zuerst unten und ist besiegt, und Türk erhebt sich um zu danken. Poltern, Pfeifen, Zischen und Fluchen erschallt, daß die Wände erbeben. Sturmthal raus! — Bravo! das Volk hat gerichtet. „Und aber“ erscheint ein Kämpfer, eine lange dürre Gestalt. So oft Türk schulgerecht anfassen will, schlägt der Hagere zu, ja schlägt ihm ins Gesicht. „So is et Recht! Bravo! Feste! faule Sachen! nor kenen Schwindel! Hau ihm!“ — Der erste feste Griff schleuderte ihn auf den Rücken. Abermals Beifalljauchzen, abermaliges Verneigen des Siegers. Fauler Junge schmeißt ihn raus! Haut ihm! Hamburger raus!“ Der Hagere erscheint! Bravo Hamborjer! Sturmthal raus! Jut gemacht! Hurrah!“ Armer Türk, armer König, der Du öffentlich ringen und fechten gehst — Du hast in Berlin nichts gefunden als „Türkische Gerechtigkeit,“ eine Gerechtigkeit, wie sie heute selbst von den Bekennern des Islams nicht mehr geübt wird. Und nicht einmal der Pindar der Vossischen Zeitung hat Dich verherrlicht.

— Am 23. d. M., Abends zwischen 8 und 9 Uhr, fand sich im Café Divan, ein junger Mann, der Sprache nach Pole, der schon früher einige Male dort gewesen, ein, hielt sich von anderer Gesellschaft fern, ließ sich später eine halbe Flasche Champagner geben, und verblieb dort bis Morgens 3 Uhr. Als die anderen Gäste das Local um diese Zeit verlassen wollten, bemerkten sie, daß der junge Mann ein Pistol in der Hand habe und es gegen die rechte Schläfe richtete, und als sie hinzuspringen wollten, fiel auch schon der Schuß. — Bleich aber noch aufrecht stehend, äußerte der Pole in seiner gebrochenen Mundart, „ich bin ganz gesund“, ließ sich aber von dem anwesenden Dr. K. verbinden und nahm dieser ihn auch mit nach seiner Wohnung und erst gestern Vormittag wurde er nach der Charité befördert. Die Kugel war im Kopfe stecken geblieben. Der Unglückliche heißt Stephan de M., ist aus dem Königreich Polen gebürtig und seit 1848 flüchtig. Er hat Frankreich, die Schweiz und Italien bereiset, befindet sich erst seit kurzem hier, angeblich ohne Legitimation und ohne Subsistenzmittel.

Hamm, 28. Nov. Innerhalb des Hofraumes des Justizgefängnisses wurde heute in der Frühstunde das Todesurtheil an dem des Vatermordes angeklagten Kaufmann Heinrich Specht jr. und seine beiden Mitschuldigen, Heinrich Steinhaus sen. und August Steinhaus jr. aus Dortmund, durch Enthauptung mittelst eines Handbeils vollstreckt. Außer diesen dreien gehörten auch noch der zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilte Tagelöhner Schulte und der zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Chirurg Wildenhain zu dem von Specht angezettelten Komplotte. Der Mord ward von dem jüngeren Steinhaus verübt. Dem Inspector der hiesigen Gefangen-Anstalt war verrathen, daß am Tage, wo die Allerhöchste Bestätigung des Todes-Urtheils bekannt werden würde, sich an der, dem Kerker des Specht gegenüber befindlichen Mauer ein schwarzes Kreuz gemalt zeigen werde. Es fand sich solches auch wirklich vor, wurde jedoch vor Tagesanbruch ausgelöscht und darauf der Kerker des Specht sorgfältig durchsucht, wo sich dann in der Latrine ein scharf geladenes Terzerol vorfand, womit er sich vermuthlich selbst hatte entleiben wollen, wenn er das Kreuz Morgens beim Erwachen sah, welches die Bestätigung des Todesurtheils andeuten sollte. Unerschrocken und furchtlos gingen alle drei zum Richtplatz, einer nach dem andern, so daß zuerst Steinhaus sen. dann Specht jun. dem Scharfrichter zur Vollstrekkung der Todesstrafe überliefert wurden. In 15 Minuten war alles gethan, und zwar so, daß keiner der Delinquenten die Hinrichtung des Andern anzusehen genöthigt war.

Hamburg, 22. Nov. Die „Wes. Ztg.“ erfährt, daß die „Gefion“ schon in nicht entfernter Zukunft bei Cuxhaven vor Anker gehen soll. Wird diese Stelle ein preußischer Kriegshafen, so dürfte wohl in der Nähe ein kleiner Pulverthurm, keineswegs aber das preußische Arsenal angelegt werden. Der Plan soll vielmehr sein, dieses in Berlin, resp. Spandau zu lociren, und die gegossenen Kanonen, Kugeln und Munition per Wassertransport zur Nordsee zu befördern.

Stadt-Theater.

Herr Ascher, unser trefflicher Gast, hat seine gegenwärtigen Darstellungen vorgestern und gestern in dreien Rollen mit dem rühmlichsten Beifalle fortgesetzt, der hier gerade um so höher anzuschlagen, als jene den heterogensten Genren angehörten, die überhaupt für jüngere Männer auf der Deutschen Bühne existiren. Es waren diese Rollen: Carl XII. in „Carls XII. einzige Liebe“, Wilhelm in „der verwunschene Prinz“ und Georg Winegg in „Valentine“. Wir haben ihm für dieselben nur den einzigen collectiven Lobspruch zu ertheilen, daß er mit jeder von ihnen vollkommen fertig geworden und sie in dieser Weise auch wiedergiebt. Wir dürfen dieses „Fertige“ namentlich an dem Schwedenkönig rühmen, eine Characterzeichnung, an deren Copie schon so Mancher stümperhaft herumgearbeitet und zuletzt nichts weiter als eine leidliche Hanswurstiade herausgepinselt hat. Hier dagegen war sie klar, markig, kräftig, mit wenigen, aber energischen Strichen hingeworfen. — Seinen lustigen „Schuster“ würzte Herr Ascher mit tausend tollen Schnurren, die ein unauslöschliches Gelächter erregten. Daß es an Applaus und wiederholtem Hervorruf nirgend fehlte, versteht sich am Rande. — Unterstützt wurde der Gast in gewohnter ausgezeichneter Weise in den beiden letzteren Stücken durch Frl. Heyne (Evchen und Valentine), die die Ehre der Abende mit ihm verdienter Maaßen theilte. Eine in ihrer Art ganz vorzügliche Leistung war die gestrige des Herrn v. Carlsberg (Benjamin). So oft wir Freitag's Meisterwerk gesehen, können wir uns doch nicht einer gediegeneren Characteristik dieses seltsamen Gauners erinnern. — Die übrigen Mitwirkenden in sämmtlichen dreien Piecen, namentlich die Damen Puls und Weber und die Herren Neumann, Pegelow, Collin und Gumtau steuerten ihr Scherflein zum Gedeihen des Ganzen bei. — Daß hier und dort eine Gedächtnißlücke zum Vorschein kam, wollen wir für dies Mal damit entschuldigen, daß bei der Anwesenheit eines Schauspielgastes dem Gedächtniß der einheimischen Darsteller oft übermäßig viel zugemuthet werden mag. D.

Lokales und Provinzielles.

Danzig. Der bisherige Polizei-Präsident in Königsberg, Peters, wird sich baldigst auf seinen Posten nach Minden begeben, indem der Ober-Regierungsrath Rüdiger, welcher bisher die Geschäfte der dortigen Regierung leitete, bekanntlich ein Mandat für die Kammer angenommen hat.

Elbing. Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen beschäftigen jetzt vorzugsweise die hiesige Einwohnerschaft und äußert sich selbst über den Kreis der Konservativen hinaus im Allgemeinen der Wunsch dahin, daß die Wahlen gemäßigt ausfallen möchten. Selbst Leute, die sonst mit der Riesen'schen Partei alle Stadien der Opposition durch- und mitmachten, scheinen einzusehen, daß es denn doch gerathner ist, jetzt jene Partei im Stiche zu lassen und das zu thun, was der Stadt und dem einzelnen Bürger von Nutzen ist. Wir wollen hoffen, daß die Aeußerungen, die wir in dieser Beziehung von Leuten, die man sonst als Demokraten erkannt hat — nicht bloßer Schein seien, auch wollen wir hoffen, daß dies nicht ein bloßes Manöver sei, um die Konservativen einzuschläfern, und hinterher für die Sache der Demokratie zu wirken. Grund genug ist in der That vorhanden, einzusehen, daß das Gebahren der Demokratie in Elbing bisher nur Spielerei war. Eine Spielerei, die einzelne von Selbstsucht und Eitelkeit befangene Persönlichkeiten ergötzte, gleichwohl aber der Stadt nicht Segen brachte, sondern ihr schwer erworbenes Geld kostete. Jenen Leuten, die in allen Dingen mit der Staatsregierung in Opposition standen und Opposition machten, diente ein solches Treiben zur Unterhaltung. Man kam zusammen, las die Thaten der Elbinger in den öffentlichen Blättern, raisonnirte und politisirte in Gesellschaften und Ressourcen und suchte darin sein Vergnügen. Die Bürgerschaft wurde von allen Seiten dazu erzogen und angeleitet, und so ist es denn allmälig dahin gekommen, daß man bei Kammer- und Kommunalwahlen nicht mehr fragte, welcher Mann von Einsicht und Sachkenntniß soll gewählt werden, sondern: ist der Wahlkandidat ein Konservativer, oder gehört er zu unserer Farbe? Die Qualifikation für das Amt, dem er vorstehen soll, war dabei gleichgiltig. Möchte doch jeder Bürger Elbings leidenschaftslos die Hand aufs Herz legen und sich fragen: ob aller Eifer der demokratischen Partei bisher nicht lediglich darauf berechnet war: „abstrakten Theorieen Rechnung zu tragen, das Prinzip zu wahren, die Consequenz zu behaupten“ und

dergl. mehr Redensarten, womit die Demokratie ihre Verführten zu fesseln sucht, — hat die Demokratie irgend jemals an die praktischen Interessen des Volkes und resp. der Bürgerschaft gedacht? — Ihr war es gleichgiltig, ob die Stadt und die ganze Bürgerschaft unterginge, sie kümmerte es wenig, wenn, wie z. B. zur glorreichen Zeit der Bürgerwehr, der Gewerbtreibende seinem häuslichen Heerde und seiner Familie entzogen, sorgenvoll den letzten Rock versetzte, um sich die Mittel zum fröhlichen Beisammensein zu verschaffen, — der Demokratie war es gleichgiltig, ob auf diese Art der solide Handwerker zum Bettler wurde, — wenn nun aus ihnen Allen „zum Bewußtsein gekommene, politisch reife und intelligente Staatsbürger" wurden. Ist es etwa eine Ehre für die Elbinger Bürgerschaft, wenn man weit und breit die Zustände ihrer Stadt mit Abscheu und Verachtung schildern, oder wenn man Spott und Hohn darüber aussprechen hört, daß sich besonnene Männer ihre Selbstständigkeit haben rauben und fremdländische, das Vertrauen zum Thron und seiner Regierung untergrabende Ideen haben aufdringen lassen? — Auch auf diese Frage muß der Bürger von Ehre sich selbst antworten, daß es besser wäre, wenn Elbing sich in den Augen der Welt nicht so arg kompromittirt hätte. Nun, wohlan denn, die Gelegenheit ist vor der Thüre, zu zeigen, daß es auch Männer in Elbing giebt, Männer, die es endlich übers Herz bringen können, sich von den demokratischen Fesseln los zu machen und die neuen Stadtverordneten zu wählen, wie es das Wohl der Stadt und das norhwendige gute Vernehmen und die Zufriedenheit der Staatsregierung erheischt. (O. Z.)

L. Graudenz, 27. Nov. Zwischen dem Kritiker unseres Lokalblattes „der Gesellige" und dem Direktor einer reisenden Theatergesellschaft, Herrn J. C. F. Mittelhausen, der jetzt hier Vorstellungen giebt, ist, auf Herausfordern des Letzteren, ein Federkrieg ausgebrochen, in welchem Herr M., da er einem geschulten Gegner gegenübersteht und da er selbst der Feder eben nicht sehr mächtig ist, vorläufig den Kürzeren zieht. Anlaß zu dem Streite gab die Birch-Pfeiffersche fameuse „Waise von Lowood", mit der Herr M. einige bedeutende Einnahmen (die wir ihm von Herzen gönnen und die ihm auch recht nöthig sein mögen) erzielen möchte. In der betr. Bekanntmachung tritt Herr M. zugleich für die bekannte Verfasserin in die Schranken (dessen es, nebenbei gesagt, gar nicht bedurfte) und citirt eine Menge Theater p. p. Journale als Autoritäten, die, bis auf die höchst achtbare „Leipziger Theater-Chronik," gänzlich unbekannt sind. — Um die Bescheidenheit bis auf die Spitze zu treiben, bringt Herr M. schließlich sein Urtheil als maaßgebendes, denn er schreibt: Das Stück ist meiner Ansicht nach eins der besten unserer Zeit, da es aber unter den sogenannten feinen und halbgelehrten Leuten zum guten Ton gehört, über die Stücke der Frau Birch-Pfeiffer ohne Weiteres den Stab zu brechen, wohl gar über ihre Arbeiten zu witzeln, und unsere verkappten Rezensenten ebenfalls zu den Verächtern der Fr. Birch-Pfeiffer gehören (warum, mögen viele selbst nicht wissen) so ist es nothwendig, einige Artikel aus den renommirtesten literarischen Blättern hier aufzunehmen, da die Beurtheilung hiesiger Rezensenten über meine Vorstellungen in den Lokalblättern mir schon bei Manchem, der alles Gedruckte für wahr hält, großen Schaden gethan hat. — Der Kritiker des „G." antwortet darauf sehr schlagend: Herr Director Mittelhausen hat in den letzten Tagen so manchen wohlstylisirten Trompetenstoß nutzlos in die Welt geschickt, daß wir ihm seinen Verdruß nicht verargen, obgleich er uns damit überfällt. Herr M. ist im Grund genommen ein zu gemüthlicher Mann und die Feder so wenig seine Waffe, als daß er in uns einen verbissenen Gegner finden sollte. Vermuthlich ist ihm der Plan zu der überraschenden Attaque in einer überschwänglichen Stunde gelungen. Er hat das neueste Produkt der Frau Birch-Pfeiffer gelesen, mit Entzücken seine Phantasie an den übervollen Häusern, von denen jene renommirten Blätter berichten, erwärmt. Wer wollte es ihm, dem ohnehin von der Gunst des Schicksals nicht sehr gesegneten Direktor übel nehmen, daß ihn die abenteuerliche Laune anwandelt, für eine so fruchtbare und kassenfüllende Dichterin, die natürlich auch die besten Stücke schreiben muß, seine stumpfe Lanze einzulegen. Was kommt es darauf an, daß, wie ein Einblick in unsere anspruchslosen Berichte über die hiesigen Theatererfolge ergiebt, wir der Frau Birch-Pfeiffer so gut wie gar nicht zu nahegetreten sind, daß wir vielmehr ihren letzten Stücken die Anerkennung redlich zu Theil werden ließen, die sie verdienten. Schlimm nur ist es, daß Hr. M. seine parteilose Stellung als Direktor verkennend dem Publikum mit einiger Anmaßung seinen Geschmack oktroyren will, schlimmer noch, daß dieser Geschmack so schwache Grundlagen hat, wie er es darthut. Wer die von ihm citirten Blätter, die beiläufig gesagt, meistens nichts sind, als käufliche Organe verschiedener Theater-Agenten, ohne den mindesten Anspruch auf literarische Bedeutung, für maßgebend in Sachen der Aesthetik hält, dessen kritische Bildung macht noch nicht auf das Prädikat halbgelehrt Anspruch, sie ist beinahe zu dürftig für einen Theaterdirektor.

— Folgender beklagenswerther Vorfall hat sich kürzlich in Baranowo (Posen) ereignet: Die Tagelöhnerfrau Margaretha Nostoga begab sich auf Verlangen nach dem Dominialhofe daselbst und ließ ihr einjähriges Kind schlafend in der Wiege unter der Aufsicht ihres 8jährigen Sohnes in der sehr baufälligen Wohnung zurück. Nach einiger Zeit hörte sie einen gellenden Schrei und fand, in ihrer Behausung angekommen, das Kind auf der Erde liegend über und über mit Blut besudelt, ein Ohr vom Kopfe abgerissen, das Gesicht und die eine Hand sehr stark verletzt. Das Kind starb bald darauf in der hiesigen Krankenanstalt der grauen Schwestern. Der beaufsichtigende Knabe hatte sich nach der Entfernung seiner Mutter in den Garten begeben, ein sehr böses Schwein, welches an eine Pappel gebunden gewesen sein soll, hatte sich losgerissen, war durch die löcherigen Wände des Hauses in die Stube gedrungen und hätte aller Wahrscheinlichkeit nach das Kind ganz verzehrt, wenn nicht der Knabe zurückgekehrt, es vertrieben.

Verantwortlicher Redacteur: **Denecke.**

Handel und Gewerbe.

Marktbericht.

Bahnpreise vom 29. November:
Weizen 115—33pf. 72– 116 Sgr. bezahlt,
Roggen 114—128pf 68—82 Sgr.,
Erbsen weiße 67—80 Sgr.,
Hafer 31—37 Sgr.,
Gerste 95—112pf. 44—58 Sgr.,
Spiritus pro 9600 Tr. Thlr. 32½ a ⅛ F .P. sen.

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 28. November 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw.Anl.	4½	101	100½	Pr.Bk.-Ath.-Sch.	—	—	109¼
do.St.-Anl.v 1852	4½	101⅛	—	Friedrichsd'or......	—	13 7/12	13 1/12
St.-Sch.-Scheine	3½	91	90½	And.Goldm.à 5Th	—	10	9½
Seeh.-Prm.-Sch.	—	—	—	Disconto............	—	—	—
Westpr.Pfandbr.	3½	—	94¼				
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	93^{5}	Poln.Schatz-Oblig	4	87	86
Pomm. Pfandbr.	3½	98	97½	Poln. neue Pfandbr	4	—	92¾
Posen.Pfdbr.	4	—	102	do. Part. 500 Fl.	4	—	88¼
Preuß. Rentenbr.	4	98¾	98¼	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Schiffs-Nachrichten.

Den Sund passirten am 24.: Hope, Jameson; am 25.; Tiessina, Mooi; Magnific, Brown und der Schwan, Lütke, v. Danzig.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in Grangemouth, 23. Novbr. Juliane, Svennig.
Grimsby, 23. Novbr. Polarstern, Engel.
Leith, 23. Novbr. Gustav Carl, Fretwurst.

Angekommen in Danzig am 28. November:
Neptunus, H. Weidemann, v. Lübeck, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Am 28. November 1853.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Lehmann a. Wissa und Teppern a. Trzebu. Die Hrn. Kaufleute Zeiser a. Leipzig, Stapelmann a. Limburg, Eichmann u. Levin a. Berlin u. Lanick a. Stettin.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Fabrikant Georg Carl aus Solingen. Hr. Gutsbesitzer Meyer a. Domachau.

Im Deutschen Hause:

Hr. Kaufmann Klein a. Memelsdorf.

Im Hotel d'Oliva.

Hr. Marine-Lieut. Müller a. Stettin. Die Hrn. Kaufleute Bohl a. Lebau, Diegner n. Sohn und Hr. Bürgermeister Foth a. Tolkemit. Hr. Oekonom Gutzeit a. Königsberg.

Im Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Czarlinski n. Fam. a. alt Bukowitz, Busch a. Tiegenhöferfelde und Breland a. Damaschken. Hr. Oberförster Hoff n Fam. a. Darslub. Die Hrn. Kaufleute Kegel a. Belozno, Rosenstock a. Putzig u. Eichholz a. Königsberg. Hr. Bäckereibesitzer Nicolaus a. Elbing. Hr. Rentier Rackau a. Mewe.

Im Hotel de Berlin:

Hr. Lieut. im 1. Inf.-Reg. E. Krause a. Königsberg. Hr. Fabrikant Mühlenhoff a. Zduni.

Danziger Stadt-Theater.

Mittwoch, den 30. Novbr. (III. Abonnement Nr. 4.) Achte und vorletzte Gastdarstellung des Herrn **Ascher**: Zum dritten Male: **Die Journalisten.** Lustspiel in 5 Akten von Dr. Freitag. (Letzte Aufführung des Stückes in dieser Saison.)

Donnerstag, den 1. Dezember. (Abonnement suspendu.) Zum Benefiz für Herrn **Ascher** und letzte Gastdarstellung desselben (neu einstudirt): **Die eifersüchtige Frau.** Lustspiel in 2 Akten von Kotzebue. (Hr. Ascher: Regierungsrath v. Uhlen.) Hierauf zum 1. Male: **Er weiß nicht, was er will.** Schwank in 1 Akt von B. A. Herrmann. (Hr. Ascher: Bornheim.) Sodann, zum 1. Male: **Der dreißigste November.** Original-Lustspiel in 1 Akt von Feldmann. (Hr. Ascher: Meisler.) Zum Beschluß, zum 1. Male: **Der politische Koch.** Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Heine. (Hr. Ascher: Bernhard, französischer Koch.)

L. G. Homann's Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse No. 19, empfing so eben und ist daselbst zu haben:

Der Familientisch oder die bürgerliche Küche.

Enthaltend die besten und bewährtesten Vorschriften einer praktischen Hausfrau zur Bereitung aller Arten von Suppen, Gemüsen, Braten, Gelees, Fricassees, Mehlspeisen, Puddings, Cremes, Eis, feinen Bäckereien 2c., sowie gute Anweisungen zum Einmachen von Früchten und zur Bereitung kalter und warmer Getränke. Preis nur 5 Sgr.

Verlag von Rauschke und Schmidt, Buchhändler in Weimar.

Die **L. G. Homann'sche** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse No. 19, empfing so eben:

Die Kometen.

Eine gemeinfaßliche Beschreibung dieser Körper nebst einer kurzen Uebersicht der neuern Entdeckungen und einer Tafel der Kometenbahnen von J. Russel Hind. In deutscher Bearbeitung mit zahlreichen Anmerkungen und Zusätzen.

von **Dr. J. H. Mädler,** Kaiserlich russischem Staatsrathe, Professor u. s. w. 8. cart. Preis 1 Thlr 10 Sgr.

Verlag von Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig.

APOLLO-THEATER im Hotel du Nord.

Mittwoch, den 30. November.

25ste Vorstellung der Gesellschaft des **Giovanni Viti** aus Rom.

Erste Abtheilung: OLLA POTRIDA.

II. Abth.: **Bioplastisches Museum lebender Bilder.**

Zum Schluß:

Rosa, oder: **das Wirthshaus im Walde.**



Die Gambrinus-Halle,

Ketterhager Thor Nr. 3, wird Donnerstag, den 1. Dezember, Abends 7 Uhr, mit einem Konzert der Ruckenschuh'schen Kapelle eröffnet. Indem Unterzeichneter sich erlaubt, die Aufmerksamkeit des hochgeehrten Publikums auf dieses neue Etablissement zu lenken, verspricht er zugleich allen Anforderungen hinsichts der Getränke, Speisen und Bedienung nach Kräften zu genügen.

Danzig, den 28. November 1853.

Kowski.

In **L. G. Homann's** Kunst- u. Buchhandlung in Danzig, Jopengasse No. 19, ging soeben ein und ist daselbst zu haben:

Die Marmonen-Ansiedelungen, die Felsengebirge und der große Salzsee,

nebst einer Beschreibung der Auswanderer-Straße und der interessanten Abenteuer der Auswanderungen nach jenen Gegenden. Geschildert auf einer Untersuchungs-Expedition von Howard Stansbury, Capitain im Corps der geographischen Ingenieure (vereinigte Staaten-Armee). Deutsch bearbeitet von Dr. Kottenkamp. Mit einer Karte und einem Titelbilde. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr.

Dies Werk von dem Befehlshaber einer jener Expeditionen verfaßt, welche die Regierung der Vereinigten Staaten nach weniger bekannten Strecken zur Untersuchung derselben abzusenden pflegt, ist nicht nur eine der anziehendsten neueren Reisebeschreibungen für Jedermann, sondern zugleich das **einzige Handbuch, welches eine zuverlässige Schilderung des, für die Zukunft der europäischen Auswanderung unendlich wichtigen Territoriums vom Missouri nach Californien,** und authentische Berichte über das seltsame Volk der **Marmonen,** ihre bürgerlichen Einrichtungen und Verwaltungen, sowie die interessante Geschichte ihrer Ansiedelungen und ihres Aufblühens giebt. Außerdem ist es mit den spannenden Erzählungen der Abenteuer und Leiden der Auswanderungen über die Felsengebirge, ihres Zusammentreffens mit Indianern und mit Schilderungen der Natur- und Bodenverhältnisse jener Gegenden durchwoben, welche das Buch zu einem **wichtigen Handbuche für jeden Auswanderer machen.**

Verlag der Franckhschen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Königliche  Ostbahn.

Um bei dem erschwerten Stromtrajecte zwischen Dirschau und Marienburg nach Abfuhr der Brücken über die Weichsel und Nogat daselbst die Anschlüsse der Bahnzüge und Posten möglichst sicher zu stellen, werden vom 30. November d. J. ab, und zwar mit dem Abends Königsberg verlassenden Zuge Nr. 4 beginnend, bis auf Weiteres die Eisenbahnzüge zwischen Marienburg und Königsberg nach beiden Richtungen um circa **eine** Stunde später resp. früher abgelassen werden, so daß

Zug I.
Mittags.
um 3 Uhr 18 Mt.
und um 7 „ 29 „
Abends.

Zug II.
Morgens.
um 9 Uhr 20 Mt.
und um 1 „ 45 „
Mittags.

Zug III.
Nachts.
1 Uhr 27 Mt.
7 „ 3 „
Morgens.

Zug IV.
Abends
9 Uhr 30 Mt.
3 „ 22 „
Morgens.

Zug V.
Mittags.
11 Uhr 7 Mt. aus Marienburg abgeht,
6 „ 2 „ in Königsberg ankommt.
Abends.

Zug VI.
Morgens.
10 Uhr 32 Mt. aus Königsberg abgeht
5 „ 48 „ in Marienburg eintrifft.
Abends.

Ueber den Gang der hiernach abgeänderten Züge werden spezielle Fahrpläne veröffentlicht. Der Fahrplan für die Züge diesseits der Weichsel wird hierdurch nicht verändert.

Bromberg, den 28. November 1853.

Königliche Direction der Ostbahn.

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.